

Die „Weißeritz-Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage und wird am Spätnachmittag ausgegeben. Preis vierteljährlich einschließlich Zuträger 2.85 M., zweimonatlich 1.90 M., einmonatlich 95 Pf. Einzelnummern 10 Pf. Alle Postanstalten, Postboten sowie unsere Austräger nehmen Bestellungen an.

Weißeritz-Zeitung

Tageszeitung und Anzeiger für Dippoldiswalde, Schmiedeberg u. U.

Amtsblatt für die Königliche Amtshauptmannschaft, das Königliche Amtsgericht und den Stadtrat zu Dippoldiswalde.

Mit „Illustriertem Unterhaltungsblatt“.

Für die Aufnahme eines Inserats an bestimmter Stelle und an bestimmten Tagen wird keine Garantie übernommen.

Verantwortlicher Redakteur: Paul Jehne. — Druck und Verlag von Carl Jehne in Dippoldiswalde.

Inserate werden mit 20 Pf., solche aus unferer Amtshauptmannschaft mit 15 Pf. die Spaltzeile oder deren Raum berechnet. Bekanntmachungen auf der ersten Seite (nur von Behörden) die zweispaltige Zeile 65 bez. 60 Pf. — Tabellarische und komplizierte Inserate mit entsprechendem Aufschlag. — Eingefandte, in redaktionellen Teilen, die Spaltenzeile 50 Pf.

Nr. 237

Donnerstag den 10. Oktober 1918 abends

84. Jahrgang

Herr **Bürgermeister Dr. Hornig** hier ist von der Königlichen Amtshauptmannschaft Dresden als **Standesbeamter** für den zusammengefassten Standesamtsbezirk Dippoldiswalde bestellt und heute als solcher in Pflicht genommen worden.

Dippoldiswalde, am 9. Oktober 1918.

Der Stadtrat.

Öffentliche Sitzung der Stadtverordneten zu Dippoldiswalde

Freitag den 11. Oktober 1918 abends 8 Uhr im Sitzungszimmer des Rathauses. Tagesordnung hängt im Rathaus aus.

Volkstüche betr.

Vom 14. ds. Mts. ab haben die Teilnehmer an der Volkstüche für jede Portion wöchentlich 2 Pfund Kartoffeln abzugeben. Die Vergütung wird bei Abgabe der Kartoffeln ausgezahlt.

Dippoldiswalde, am 9. Oktober 1918.

Der Stadtrat.

Brennspiritus-Marken

gelangen Freitag den 11. dieses Monats vormittags 11 Uhr im Rathaus an minderbemittelte Personen, die Spiritus unbedingt zu Kochzwecken benötigen und dies nachzuweisen in der Lage sind, zur Ausgabe.

Berücksichtigt werden nur Personen mit den Anfangsbuchstaben F—H und auch diese nur insoweit, als die zur Verfügung gestellten Marken ausreichen.

Brotmarken-Ausweiskarte ist vorzulegen.

Stadtrat Dippoldiswalde.

Nährmittel

gelangen Freitag den 11. ds. Mts. zum Verkauf. Wegen der den Verbrauchern zuziehenden Mengen und wegen der abzutrennenden Abchnitte wird auf die Bekanntmachung des Kommunalverbandes in Nr. 225 der Weißeritz-Zeitung hingewiesen.

Die in der Kundenliste des Kaufmanns Rrexhschmar eingetragenen Personen haben ihre Nährmittel diesmal nur bei Johannes Richter zu entnehmen.

Dippoldiswalde, am 9. Oktober 1918.

Der Stadtrat.

Diese Kriegsanzleihe ist eine Lebensversicherung für mich. Denn sie sichert das Leben Deutschlands.

Diese Kriegsanzleihe ist ein Sparpfennig für mein Alter. Denn sie hindert, daß mir der Feind mein Erspartes raubt.

Diese Kriegsanzleihe ist ein Schutzbrief für mein Haus und Dach. Denn sie hält die Brandfadel des Krieges davon fern.

Vertilgung und Sächsisches.

Dippoldiswalde. Vom Kgl. Ministerium des Innern wird in Nr. 222 der „Sächsischen Staatszeitung“ vom 23. 9. 1918 eine durch den Kriegsausbruch für Leichsichverwertung m. b. S. in Berlin unterm 14. 9. 1918 erfolgte neue Preisregelung für Leichsich (Karpfen und Schleien) der Ernte 1918/19 veröffentlicht. Hiernach stellt sich der Erzeugerpreis für Speisefische (Karpfen im Stückgewicht über 0,5 Kilogramm und Schleien über 100 Gramm) bei Abgabe an den Händler und unmittelbar an den Verbraucher auf 2,20 M. für das Pfund Karpfen und 2,50 M. für das Pfund Schleie, während der Kleinverkaufspreis auf 2,80 bez. 3,20 M. festgesetzt worden ist. Vom 16. Dezember 1918 ab treten besondere Hälterungszuschläge hinzu. Für Befallsfische sind ebenfalls Preise festgesetzt worden.

— Tagesordnung für die 16. Sitzung der Stadtverordneten Freitag den 11. Oktober 1918, abends 8 Uhr. Öffentliche Sitzung: eine Mitteilung, Schul-Kriegshilfe betreffend; ein Dankschreiben; Bericht über Umschmelzer-Vortrag in Dresden; Mitteilung, Beihilfe des Vereins Deutscher Handelsmänner für die Mäckerische betr.; Girokassen-Abrechnung auf das Jahr 1917; eine Mitteilung der „Weißeritz-Zeitung“, Preisserhöhung betr.; Mitteilung, Vertretung der Stadtgemeinde im Bezirksauschuß betr.; Vorlage, Erhöhung der Gebühren für das Anschlagen von Plakaten betr.; desgl., Gasanschluß für die Mäckerische betr.; desgl., Instandsetzung der großen Heizungsanlage in der Mäckerische betr.; desgl., Weiterverpackung städt. Grundstücke (Nr. 17 u. 24, Vorwerkfelder) betr.; Nichtigprechung der Mäckerischulassenrechnung 1917; desgl. der Feuerlichassenrechnung 1917; desgl. der Militärleistungszulagenrechnung 1917; Vorlage, Gewährung weiterer Teuerungszulagen für die Beamten, Lehrer, Ruhegehaltsempfänger und Arbeiter betr. — Nichtöffentliche Sitzung.

— Am Mittwoch wurde unter der Leitung des hier

schon bekannten und geschätzten Herrn Direktor Richard die Operette „Drei alte Schachteln“ aufgeführt. Was diesem Theaterstücke, wie bei den meisten Operetten, an ethischen Motiven und dramatischer Durcharbeitung fehlt, ersetzen einzelne liebliche oder schallhafte Szenen und die äußere Aufmachung. Letztere ist freilich in vollem Maße nur auf einer größeren Bühne möglich. Im Spiel und Gesang leisteten alle darstellenden Personen ihr Bestes. Daß der Tenor durch Heiserkeit am Singen und lautem Sprechen verhindert war, ist entschuldigbar. Die zahlreichen Besucher genossen einige Stunden frohlicher Unterhaltung.

— König Friedrich August hat neuerdings das Ehrenkreuz für freiwillige Wohltätigkeitspflege an Kirchschullehrer und Kantor Georgi in Sabisdorf sowie an Lehrer Wild in Wendischcarsdorf verliehen.

— Waffenmeister-Unteroffizier Bahlsch, Sohn des Geführführers P. in Dippoldiswalde, der bereits früher das Eisenerz Kreuz 2. Klasse erhielt, wurde die Friedrich-August-Medaille in Silber verliehen.

Sennersdorf. Am kommenden Sonntag beabsichtigt die hiesige Kriegshilfsstelle zugleich als Ortsauschuß im Ausklärungsdienste kinematographische Vorführungen zu bieten. Die Veranstaltung findet im Mäckerischen Gasthofe statt, abends 8 Uhr. Eintrittsgeld 50 Pf. Der Reinertrag fließt dem Kriegserhaltungsfonds der Gemeinde zu.

Dresden. Unter dem Voritze des Königs und in Gegenwart des Kronprinzen fand am Mittwoch eine Sitzung des Gesamtministeriums statt. In ihr wurde als Tag der Einberufung des vertagten ordentlichen Landtages der 28. Oktober festgesetzt und das Ministerium des Innern mit der Ausarbeitung einer Gesetzesvorlage beauftragt, die das bestehende Landtagswahlrecht zur Zweiten Kammer durch ein solches auf breiter Grundlage erheben soll.

Hainichen. Hamsterei und Schleichhandel — beides steht im hiesigen Bezirk in vollster Blüte. Täglich sind die Jägere überfüllt. Es ist eine wahre Völkerwanderung. Ein jedes ist besetzt. Die Beamten an den Jägen sind gegen die anstürmende Menge machtlos. Nicht nur die 4., sondern auch die 3. und 2. Wagenklasse sind mit Säcken, Körben und dergleichen ausgestopft. Jeder Zug fährt mit Verspätung. Welchen Umfang das Hamstern angenommen hat, konnte man am Sonntag früh bei dem ersten Zug in Chemnitz beobachten. Alles hatte Fahrt

nach Döbeln und Umgegend. Ein großer Teil der Reisenden konnte nicht mit, weil alles besetzt war. Dasselbe Bild bietet die Hainicher Strecke. Von Bahnhofs-Verbersdorf sind am Sonntag circa 300 Personen abgefahren. Bei einem Gutbesitzer in Vertelsdorf haben am Sonntag 46 Personen nach Lebensmitteln vorgesprochen. Manche Gutbesitzer schenken gleich feste Rundschaft zu haben, denn die einlaufenden Frauen besorgen bei ihrer Anwesenheit allerlei nützliche Hausarbeit, wie Aufwaschen, Stube scheuern und anderes mehr. Andere handeln für Lebensmittel Zwirn, Strickgarn, Angabe, Hemden, Schuhe und dergleichen ein. Wer nichts zu handeln hat, bietet ganz enorme Preise. Für ein Pfund Körner werden bis 2 M. und mehr geboten. Für Kartoffeln 20 M. der Zentner. Für andere Lebensmittel schwindelhafte Preise. Nicht nur die Bahn wird benutzt, auch mit Pferd und Wagen und sonstigen Transportmitteln geht man auf die Straße.

Röhschendorf. Ein verwegener Einbruch, bei dem dem Willensbesitzer Fabrikant Eugen Schmidt, Alleestraße 2, ein Schaden von 40000 M. erwuchs, wurde in Abwesenheit der Familie nachts verübt. Die Eindringler, die durch ein offenes Fenster einbrachen, raubten die Villa fast völlig aus und hausten in den Räumen sowie im Keller wie die Vandalen.

Zwickau. Der Oberpostkammerer Richard Neuhaus aus Glauchau, ein 57 Jahre alter Mann, hatte den Plan gefaßt, einem Gutsbesitzer in Hartau ein Schwein zu stehlen. Am Abend des 11. Juli schritt er zur Ausführung. Er hatte das Schwein auch bereits abgestochen, aber ehe er es auf einem mitgebrachten Wagen fortzuschaffen konnte, wurde er von den Eheleuten ertappt. Der Landwirt hielt den fliehenden Dieb fest, wobei es zum Kampfe kam, in dessen Verlauf Neuhaus seinem Gegner mit einem Messer erhebliche Verletzungen am Kopfe beibrachte. Neuhaus gelang es, zu entfliehen, aber schon nach einigen Tagen erfolgte seine Festnahme. Die hiesige Strafkammer verurteilte ihn jetzt wegen schweren Diebstahls und gefährlicher Körperverletzung zu einem Jahre vier Monaten Gefängnis, erkannte ihm auch auf die Dauer von drei Jahren die Fähigkeit ab, öffentliche Ämter zu bekleiden.

Bad Cister schließt seine Kurzeit diesmal mit 19398 Besuchern, 451 mehr als 1917. Während der Sommerkurzeit 1918 wurden 140562 Bäder verabreicht.

21. Quittung über die vom 1. Mai bis 5. Oktober 1918 bei den unterzeichneten Vereinen eingegangenen Spenden für das Rote Kreuz.

	M.
1. Frauenverein Cunnersdorf	15,—
2. Reinertrag des am 8. 9. 18 in der Teltoppe in Ripsdorf abgehaltenen Konzerts durch Fr. Germer in Schmiedeberg	32,55
3. Frauenverein Reichstädt durch Frau Pfarrer Herz	40,—
4. Kirchengemeinde Johnsbach durch Herrn Pfarrer Pollack	20,—
5. Darl. u. Sparl.-Verein Johnsbach durch Herrn Pfarrer Pollack	50,—
6. Sühnegelder von W. S. 20 M., W. M. 12 M., E. W. 8 M.	40,—
7. G. R. in R. — 50 M., E. M. in D. 10 M.	10,50
8. Herr R. R. in D. (Ueberweisung der Mitleiderstelle)	15,—
9. Frau L. R. in L.	12,—
10. Rote-Kreuz-Spende der Sammelstelle Geising durch Herrn Bürgermeister Sieber	75,—
11. Sühnegeld, vermittelt durch Herrn D. in B.	100,—
12. Spende vom Langtundenball in Dippoldiswalde	10,—
13. Pfennigsammlung der Schule Beerwalde durch Herrn Lehrer Faust	16,12
14. Sühnegeld durch Herrn Friedensrichter Schönberger, Ubersdorf	5,—
Außerdem für Kriegserblindete :	
15. Spende des Jugendbundesvereins Cunnersdorf durch Herrn Lehrer König	20,—
16. Spende des Frauenvereins Cunnersdorf durch Herrn Lehrer König	30,—
17. Spende der Schulkinder zu Ruppendorf durch Herrn Cantor Burgardt	25,—
	516,17
Bisherige Quittungen	22 119,67
	Sa. 22 635,84

Mit herzlichstem Danke an alle edlen Spender wird um weitere Gaben freundlichst gebeten.

Dippoldiswalde, den 5. Oktober 1918.

Der Albertzweigverein. Der Zweigverein vom Roten Kreuz.
Frau v. d. Planig. Bürgermeister Dr. Hornig.

Bermischtes.

Der längste — Titel an der Front. Aus dem Westen schreibt man der „Schlesischen Zeitung“: Im Hauptquartier der Division ist die Post eingegangen. Da fällt dem Offizier ein großer Altkunstmaler in die Hände, er staunt und staunt; die ganze Länge des Umhanges ist von einem einzigen Titel ausgefüllt. Der Brief ist an den „Kriegsverpflegungsfeldproviantamtinspektionsstellvertreter“ gerichtet. Er kommt von einer heimlichen Militärbehörde und ist, wie der Offizier nach kurzem Nachdenken feststellen muß, durchaus richtig adressiert.

Letzte Nachrichten.

Die nächste Reichstagsitzung.

Berlin, 9. Oktober. Präsident Fehrenbach hat die nächste Reichstagsitzung auf Sonnabend den 12. Oktober, 1 Uhr, einberufen. Auf der Tagesordnung steht: Entgegennahme von Mitteilungen des Herrn Reichskanzlers.

Zum Zusammenbruch Bulgariens.

Berlin, 9. Oktober. Der Bruch Bulgariens mit den Zentralmächten wurde im Juli unvermeidlich, da verschiedene bulgarische Regimenter Sowjets erzielten, welche die Kommandos kontrollierten. Die Franzosen konnten angeblich die Belagerung zweier bulgarischer Divisionen, zu marschieren. Deren Passivität führte die Route der ganzen Armee herbei. Diese Informationen bestätigen, daß Ferdinand den Waffenstillstand aus Furcht vor einer Armeerevolution anbot.

Eine halbamtliche Aeußerung.

Berlin, 9. Oktober. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt zur Antwort Wilsons: Wir haben Grund zu der Annahme, daß sie eine weitere Förderung des Friedensschrittes ermöglichen wird.

Kein Waffen- und Munitionsmangel.

Berlin. Die „Vossische Zeitung“ tritt angeblich im Umlauf befindlichen Gerüchten entgegen, die den Schritt der Mittelmächte auf Mangel an Waffen und Munition zurückführen, und stellt fest, daß unsere Waffen- und Munitionserzeugung in keiner Beziehung eine Einschränkung erfahren hat und genau so leistungsfähig ist, wie in den vorangegangenen Jahren.

Die Engländer denken an einen Rückzug in Nordrussland.

Stockholm, 9. Oktober. Die Engländer, die im Norden Rußlands tätig sind, denken auch an einen möglichen Rückzug während der Wintermonate und treffen große Vorbereitungen in dem eisernen Hafen von Kola, um notfalls unbehindert und ungehindert die Truppen dort zurückzunehmen und sie unter den Schutz der weittragenden Geschütze zu stellen.

Wettervorhersage.

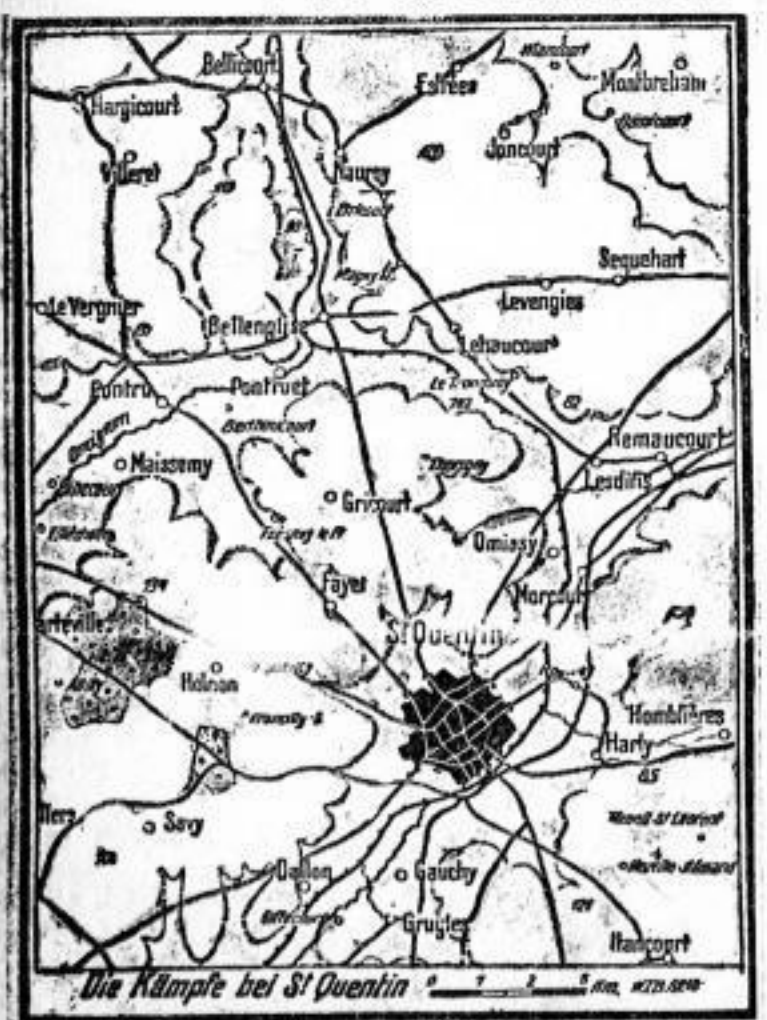
Zeitweise heiter, etwas wärmer, keine wesentlichen Niederschläge.

Oesterreichischer Kriegsbericht.

Italien, 9. Oktober. Amtlich wird verlautbart: Italienischer Kriegsschauplatz: Das italienische Artilleriefeuer erfuhr an der ganzen Gebirgsfront beträchtliche Steigerung. Im Daunetal, an der Etich und unmittelbar östlich der Brenta kam es zu Infanteriekämpfen, die für uns günstig verliefen.

Balkan-Kriegsschauplatz: In Albanien sind Franzosen und Serben in das von uns geräumte Elbasan eingerückt. Im südlichen Albanien keine besonderen Ereignisse.

Westlicher Kriegsschauplatz: An den gestrigen schweren Abwehrkämpfen bei Verdun haben die österreichisch-ungarischen Truppen des Feldmarschall-Leutnants Wegger rühmlichst Anteil genommen. Der Chef des Generalstabes.



Das Blut fließt umsonst.

Unvermeidbare Ziele an der Westfront.

Der militärische Mitarbeiter der „Basler Nachrichten“, Oberst Egli, führt zur gegenwärtigen Lage an der Westfront u. a. aus:

„Die Deutschen führen gegenwärtig in Frankreich zwischen dem Meer und der Maas eine Rückzugsschlacht größten Stils, in der die Alliierten überall, wo sie angreifen, in heftigem Ringen langsam Raum gewinnen, ohne daß es ihnen gelingt, irgendwo die Deutschen zu rascherem Nachgeben zu zwingen. Diese finden in den vorbereiteten Stellungen immer wieder Halt, auch scheint ihre Widerstandskraft noch lange nicht gebrochen zu sein trotz der Abgänge an Gefangenen und Material, denn solche sind bei derartigen Kämpfen unvermeidlich; aber auch die Angreifer haben sicherlich starke Verluste erlitten. Im ganzen zeigen die jetzigen Kämpfe auf beiden Seiten das Bestreben, die Gesamtkraft der Gegner zu zermürben; dadurch ergibt sich die außerordentliche Fähigkeit des Ringens. Es nimmt der Schlacht aber auch den Charakter einer großen strategischen Operation, und sie zerfällt in eine Reihe taktischer Handlungen, von denen jede trotz der eingesetzten großen Massen doch nur ein beschränktes Ziel verfolgt. Die Summe dieser Teilkämpfe soll bei den Alliierten den Zusammenbruch des deutschen Heeres zur Folge haben, während das nächste Bestreben der Deutschen sein muß, ihre Gegner durch ihr Abwehrverhalten so zu schwächen, daß sie ihre Angriffe einstellen müssen. Die Preisgabe von Stellungen kommt dabei nicht so sehr in Betracht, wenn dagegen der Kampfwert erreicht wird. Das ist die logische Folge der starken, nach der Tiefe gegliederten, ausgebauten Kampfzonen. Es wäre sogar verfehlt, die vorderen Linien mit übergroßen Opfern zu halten, wenn weiter rückwärts der Kampf unter günstigeren Bedingungen wieder aufgenommen werden kann.“

Oberst Egli spricht zum Schluß die Hoffnung aus, es möge die Erkenntnis heranreifen, daß auf solche Weise die Heere und damit große Teile der Völker beider Parteien zugrunde gingen, ohne die Ziele zu erreichen, die man sich bei dem Entschluß zur Fortsetzung des Krieges setzen würde.“

Wenn der Gegner sich erst diese hier von einem neutralen Sachverständigen vertretene Auffassung zu eigen gemacht hat — und dazu zwingt ihn jeder Tag durch die neuen Erfahrungen immer mehr —, muß er vernünftigerweise auf den Vorschlag des Waffenstillstandes eingehen.

Der Systemwechsel ein Kraftgewinn.

Das konservative dänische „Dagbladet“ (Kopenhagen) schrieb am 5. Oktober beim Bekanntwerden der Bildung der neuen deutschen Regierung:

„Zweifellos bedeutet die Demokratisierung der deutschen Reichsleitung den Feinden gegenüber eine Stärkung. Daß man gleichzeitig durch sie eine Erleichterung auf dem Wege zu Friedensverhandlungen erhofft, erhöht nur ihren Wert für das Volk. Aber selbst wenn die Friedenshoffnung zusehends wird, und namentlich dann, wird es sich zeigen, daß Kaiser Wilhelm einen außerordentlich bedeutungsvollen Schritt unternahm. Wird der Krieg in der für Deutschland bedrohlichen Weise wie in den letzten Monaten fortgesetzt, so ist der stärkste und engste Zusammenhalt zwischen den Klassen notwendig, wenn eine innere Revolution vermieden werden soll. Ein solcher Zusammenhalt war unter dem alten politischen System nicht möglich. Die Spannung im Volke war damals so stark, daß sie kritisch werden konnte. Mit der Regierung des Prinzen Max wird diese Gefahr bedeutend verringert sein.“

Der deutsche Widerstand.

Die „Bürger Morgenzeitung“ schreibt: Bei einem militärischen Rückblick zeigt sich, daß alles in allem genommen die abgelassene Woche eine wesentliche Festigung des deutschen Widerstandes gezeigt habe. Die Alliierten seien mit ihrer Offensive allmählich an jener Grenze angelangt, wo es nicht mehr vorwärts gehen will. Südlich von St. Quentin seien alle Angriffe der Franzosen gescheitert. Die amerikanischen Angriffe zwischen Argonnen und Maas wurden überall abgeschlagen.

Ein französisches Blatt für den Frieden.

Das in Almgos erscheinende Blatt der Minderheitssozialisten ist bisher die einzige sozialistische Zeitung, die sich rückhaltlos zugunsten des Friedensangebots ausspricht:

„Die elässige Frage könnte nur in Anerkennung des freien Willens der interessierten Völker gelöst werden. Wir begreifen, daß der unerfällliche Eroberungs- und Annexionshunger unserer Extremisten mit einem Frieden nicht einverstanden ist, der sich auf zu gerechte Grundätze, wie die Wilsons gründen würde, aber zum wenigsten sollten sie doch die neuen furchtbaren Opfer, die unsere Soldaten bringen müssen, berücksichtigen. Unsere Chauvinisten spielen nur das Spiel der Feinde.“

An anderer Stelle schreibt das Blatt: Verbrecher sind die, die den Krieg verlangen wollen. Es ist ganz klar, daß die Diplomaten die Forderung der Gegenpartei nicht auf den ersten Dieb annehmen können, man wird verhandeln und die Bestimmungen der Verträge erörtern. Es wird mehr oder weniger mühsam sein, aber der Friede ist da. Er klopf an unsere Tür. Blind sind die, die den schnellen Friede der Ereignisse nicht sehen wollen, der stärker ist als unser Wille.“

Vorbedingungen?

Der Washingtoner Korrespondent der Associated Press meldet, es sei wenig Aussicht vorhanden, daß die deutschen Vorschläge in ernsthafte Erwägung gezogen würden, solange Deutschland noch Teile Frankreichs und Belgiens besetzt halte.

Demgegenüber muß immer wieder darauf hin-

gewiesen werden, daß der Wunsch des deutschen Volkes ein Angebot auch von Wilson nicht in Zweifel gezogen werden kann. Erwägungen wie sie finden im „Berliner Bund“ in diesem Sinne aufert, dürften auch Wilson aufdrängen, wenn es ihm jetzt nicht auf die Erreichung eines gerechten Friedens ankömmt. Das genannte neutrale Blatt schreibt:

„Es steht nun fest, die Demokratie wird Sieger aus dem Völkerring hervorgehen, die Demokratie wird den Frieden bringen, sie allein vermag es, und Wilson hat nun das Wort. Die Antwort wird ihm nicht leicht fallen. Der Kriegswille der Amerikaner und ihrer Verbündeten ist darauf eingestellt, alle ihre Kriegsziele zu erreichen, und wirft sich die Frage auf, ob dies bei Annahme des Angebotes der Zentralmächte gesichert erscheint, ob noch weitere Waffenfolge es betätigen soll. Darf man also noch nicht auf sofortige Eröffnung von Friedensverhandlungen schließen und muß jeden Fall mit schwierigen Waffenstillstandsbedingungen gerechnet werden, so ist doch eine weittragende Kundgebung erfolgt, die ihre Wirkung um den ganzen Erdkreis tragen wird. Die unter Kanzler- und der Regierungswechsel in Berlin andeutet, wie ernst es Deutschland mit seinem Friedensangebot ist. Auch die Rede des neuen Reichskanzlers enthält größere Zugeständnisse als je.“

Der Volkswille im neuen Deutschland.

Die Bürgerschaft des Reichstages.

Die „Frankfurter Zeitung“ schreibt: Unter dem Eindruck der Kanzlerrede, die Welt unserer grundlegenden politischen Systemveränderung, ist ein bedeutungsvoller Vorgang in der Hintergründ getreten, der in der parlamentarischen Geschichte Deutschlands bisher wohl ohne Vorbild ist. Es ist dies die Erklärung, die der Reichstagspräsident in der denkwürdigen Sitzung vom 8. Oktober im Anschluß an die Kanzlerrede im Namen der Mehrheitsparteien abgab. Sie lautete: „Wir erklären, daß das deutsche Volk, vertreten durch die Mehrheitsparteien des Reichstages, den Vorschritt der neuen Regierung billigt und sich esgen mache.“

Dieser ausdrücklichen Bestätigung der Uebereinstimmung des Volkswillens mit einer so wichtigen Regierungsmaßnahme hätte es an sich nicht bedurft, denn die neue Regierung ist aus den Mehrheitsparteien des Reichstages hervorgegangen und kann in völliger Uebereinstimmung mit diesen, also in der Mehrheit des deutschen Volkes, handeln. Wenn bis die damit festgelegte Verantwortlichkeit der Reichsregierung der Volksvertretung gegenüber noch keinen verfassungsmäßigen Ausdruck gefunden hat, so ist dies eine reine Formfrage. In England, dem Mutterlande des Parlamentarismus, beruht das parlamentarische Regierungssystem nicht auf geschriebenen Verfassungsparagraphen, sondern auf der fortgesetzten Anwendung eines den höchsten Interessen des Landes als heilsam erkannten Grundsatzes. Neue Erklärung des Reichstagspräsidenten offenbart indessen, welcher großen Wert der Reichstag darauf legte, bei dem bedeutungsvollsten Schritt der Regierung ausdrücklich Patente zu übernehmen.

Durch diese Erklärung hat sich der Reichstag damit das deutsche Volk zum Bürgen für die aufrichtige und loyale Annahme des Wilsonschen Programms für die Friedenskonferenz gemacht. Solche Vorgängen gegenüber wird auch die feindliche Propaganda die Friedensbemerkung der deutschen Regierung mit gutem Gewissen nicht mehr die oft gehörte Flucht geltend machen können, daß die Erklärungen der deutschen Regierung keinerlei Wert hätten, da sie lediglich Meinungsäußerungen einer unverantwortlichen „autokratischen“ Regierung, nicht aber den Ausdruck des Volkswillens darstellten.

Die Tschecho-Slowaken ganz aus Europa hinaus.

Die Bolschewiki siegten bei Samara.

Die Hoffnungen der Feinde auf ein Wiedererlangen der russischen Dampfwalze stützen sich auf zweifelhafte Fundamente. Da sind erstens so alle Vorfälle, die sich „Hetman“ nennen und die auf Stertreppen erst in Berlin und dann in London diese Schmutznaturen machen ihr Herrscheramt nach der Wiedereingliederung des Erfolges — Einfluß in Anerkennung zu erzielen suchten. Dann aber sah England und Genossen das meiste auf die Karte Tschecho-Slowaken. Diese landesverräterischen österrösischen Deserteure, die anfangs als Tschecho-Slowaken in Rußland gegen die Bolschewiki-Kämpfer kämpften, haben allmählich zum weitaus größten Teile ihren Landesverrat mit dem Tode gebüßt. Über die Entschlossenheit, die im Kriege moralisch untergegangen sind, die keine Heimat mehr hatten und einen Erwerb suchten. Diese Elemente, denen man neuerdings aus Amerika mehrere Tausend dort aufgeflossene Tschechen zur Hilfe senden will, sind jetzt endgültig ihrer letzten europäischen Stellung geschlagen worden. Die Sowjetregierung meldet:

„Am 7. Oktober 8 Uhr abends wurde Samara von unseren Truppen eingenommen. Sie wurden durch die Bevölkerung begrüßt. Noch vor der Einnahme der Stadt hatten sich die Arbeiter gegen die Tschecho-Slowaken erhoben. Die gescheute, die unserer tapferen Truppen in die Gefangenschaft, ist ungeheurer und läßt sich im Augenblick nicht annähernd überblicken.“

Eine Befreiung von den „Besetzern“.

Scheint dieser bolschewistische Sieg gegenüber Tschecho-Slowaken für die ortsansässige Bevölkerung bedeuten. Die Englandknechte haben im ganzen

oll gebau
as Sarat
ert haben
nd Masch
20 Berch
angntj
en Ersch
ouvernem
ru erst
owaken u
orden war

Neber
Aufstand
rieben:
„Der
ntfernung
erbgerun
stabsbedin
stehen Bew
die W
die W
ich unte
ndungen
olge der t
eltransport
obald der
angen a
ine Intern
beendigung
mehr in F
Dieser
rer Bräde

Der an
erischen G
port auf d

Mein
Präsidenten
ober zu be
regierung
on dem B
eutschen W
che er au
regierung
ichtig und
nteressen,
ält der B
wendig,
sowenig
Reichstags
daß die St
lungen, die
Januar
funden hat, so ist dies eine reine Formfrage. W
legt word
intritt in
über die pr
verständigen
ber sich v
stillslande
hien würd
der W
erburden d
schlagen,
rem Wode
mission (W
senschaftl
abhängen,
dem bes
Präsident g
der Kam
reiches spel
die bisher
antwort au
aufhor
Empfan
ung weine

Anmerk
enten Wil
och nicht v
voret
as dem
rtlichen
rgame G
antwort a
es Bräde
om 5. dies
eutschen
läre, da
angebot

Der
Die
Wir ha
weiterf
möglich

Vorläufig
Amtlich
eine U
entworschl
gen wird.

Die
nd Conm
lange Wep
riedensang
en. Auch
stelligten

Neber
Spanien g
reibt der
as Waffens
der Fr

...gekauft. Laut „Mosa“ wurde Anfang Oktober ... Saratow mitgeteilt, daß sich in Samara bereits ... 9. September zwei mobilisierte Regimenter gewei- ... haben, an die Front zu gehen. Panzerautos ... Maschinengewehre wurden herangezogen, und von ... Verhafteten wurde ein Teil erschossen. Die Ge- ... künfte waren aberfallt. Jede Nacht fan- ... Erhängungen statt. Anfang September wurden im ... Gouvernement Samara viele auffällige Bau- ... erschossen, nachdem sie von den Tscheko- ... und Weißgardisten drangsaliert und beraubt ... worden waren.

Ueber den Abtransport der Gefangenen
Rusland hat das preussische Kriegsministerium ge-
antwortet:
Der Abtransport, der ohnehin durch die großen
Entfernungen und Verkehrsbeschwerden in Russland
sehr verzögert wird, ist infolge der tschecho-slowa-
kischen Bewegung in Sibirien jetzt ins Stocken geraten,
ihre Land die Verbindung mit den Gefangenen ist gänz-
lich unterbrochen, so daß auch Geld- und Wäsche-
Lieferungen an sie unmöglich geworden sind. In-
folge der tschecho-slowakischen Unruhen können Ein-
schiffsabtransporte nicht mehr stattfinden, sondern es werden,
sobald der Weg nach Sibirien wieder frei ist, alle Ge-
fangenen ausnahmslos beschleunigt abtransportiert.
Eine Internierung im neutralen Ausland kommt nach
Beendigung des Kriegszustandes mit Russland nicht
mehr in Frage.

Dieser neueste bolschewistische Sieg wird vielen un-
serer Brüder den Weg zur Heimat frei machen.

Wilson's Antwort.

Der amerikanische Staatssekretär hat dem schwei-
zerischen Geschäftsträger in Washington folgende Ant-
wort auf die deutsche Note übergeben:

Staatsdepartement vom 8. Oktober 1918.

Mein Herr! Ich habe die Ehre, im Namen des
Präsidenten den Empfang Ihrer Note vom 6. Ok-
tober zu bestätigen, die die Mitteilung der Deutschen
Regierung an den Präsidenten einschloß, und ich bin
dem Präsidenten beauftragt, Sie zu bitten, dem
deutschen Reichskanzler folgende Mitteilung zu machen:
Die er auf das Ansuchen der Kaiserlich Deutschen
Regierung antwortet und damit die Antwort so auf-
sichtig und grabförmig erteilt wird, wie die wichtigen
Interessen, die darin eingeschlossen sind, erfordern,
hält der Präsident der Vereinigten Staaten es für
notwendig, sich des genauen Sinnes der Note des
Reichskanzlers zu versichern. Meint der Reichskanzler,
daß die Kaiserlich Deutsche Regierung die Bedin-
gungen, die vom Präsidenten in seiner Botschaft vom
Januar und in den folgenden Botschaften nieder-
gelegt worden sind, annimmt, und daß ihr Zweck beim
Eintritt in die Diskussion nur der sein würde, sich
über die praktischen Einzelheiten ihrer Anwendung zu
verständigen? Der Präsident der Vereinigten Staaten
hält sich verpflichtet, zu dem Vorschlag eines Waf-
fenstillstandes zu erklären, daß er sich nicht berechtigt
fühlt, den Regierungen, mit denen die Regie-
rung der Vereinigten Staaten gegen die Mittelmächte
verbunden (assoziiert) ist, einen Waffenstillstand vor-
zuschlagen, so lange die Heere dieser Mächte auf
ihrem Boden stehen. Der gute Glaube bei jeder Dis-
kussion (the good faith of any discussion) würde
sicherlich von der Zustimmung der Mittelmächte
abhängen, sofort die Truppen überall aus
dem besetzten Gebiet zurückzuziehen. Der
Präsident glaubt auch zu der Frage berechtigt zu sein,
ob der Kanzler nur für diejenigen Gewalten des
Reiches spricht (constituted authorities of the empire),
die bisher den Krieg geführt haben. Er hält die
Antwort auf diese Frage von jedem Standpunkt aus
für außerordentlich wichtig.

Empfangen Sie, mein Herr, die erneute Versiche-
rung meiner Hochachtung.

Robert Lansing.

Anmerkung des WTB.: Die Antwort des Präsi-
dents Wilson liegt hier in einem amtlichen Text
vor. Eine genaue Prüfung des Wortlautes
ist vorerst noch nicht möglich. Immerhin ergibt sich
aus dem Text, daß weitere Erklärungen von der
deutschen Regierung notwendig werden. Dazu sind
bestimmte Erwägungen der Regierung erforderlich. Die
Antwort auf die Schlussfrage ist durch die Rede
des Präsidenten Feyrenbach in der Reichstagsitzung
vom 5. dieses Monats gegeben, der im Namen des
deutschen Volkes und des Reichstages er-
klärte, daß der Reichstag das Friedens-
angebot billige und sich zu eigen mache.

Der Friedensschritt wird weitergeführt.

Die „Nordd. Allg. Btg.“ schreibt:
Wir haben Grund zur Annahme, daß sich eine
Weiterführung des Friedensschrittes er-
wähnen wird.

Vorläufig keine Antwort an Oesterreich-Ungarn.

Amlich wird aus Washington bekanntgegeben,
daß eine Antwort auf die österreichischen Frie-
densvorschläge augenblicklich nicht in Erwägung ge-
nommen wird.

Entente-Konferenz in Paris.

Die Leiter der italienischen Politik, Orlando
und Sonnino, hatten mit Clemenceau und Poincare
lange Besprechungen in Paris, die mit der durch das
Friedensangebot geschaffenen Lage in Verbindung stan-
den. Auch Mitglieder der englischen Regierung
stelligten sich an den Verhandlungen in Paris.

Zuverlässige spanische Stimme.

Ueber den Eindruck des deutschen Vorschlages in
Spanien gibt Reuters einen Presseauszug. Danach
schreibt der „Liberal“: „Welches auch das Schicksal
des Waffenstillstandsvorschlages sein mag, es ist sicher,
daß der Frieden ohne sie kommen würde.“

Das Blatt „U. S. C.“ glaubt, daß die Vereinigten
Staaten keine ersten Einwendungen gegen die deut-
schen Vorschläge haben werden, weil durch eine Ab-
kehrung Präsident Wilson auf den Traum, wonach
sich an seinen Namen ein unselblicher Ruhm knüpfen
würde, verzichten müßte.

Das Wasser steht Ihnen an der Kehle.

Ein Neutraler im Haag, der sich im August und
September in England aufgehalten hat, hat einem
Berliner Kaufmann über die Lage in England aus-
führlich geschrieben. Dort sei die ganze Situation „nur
auf Bluff aufgebaut“, die Massen hungern, und
für den Haushalt gibt es keine Kohlen mehr. Es
bleibe, so meint er, immer bestehen, daß „die Koh-
lenfrage die Kardinalfrage des ganzen Welt-
krieges ist“. „Menschen mögen sich durchhungern, Ma-
schinen ohne Kohlen bewegen sich nun einmal nicht.
Die größte Gefahr für unsere kämpfenden Soldaten
wie auch für die Heimat ist die Kohlen-England
muß nicht allein für sich, sondern vor allem für Frank-
reich und Italien Kohlen liefern und sämtliche Kosten
zum Transport der Truppenvorräte aus Amerika.“
erklärt „Daily News“ (liberales, sehr verbreitetes
Volksblatt in London) mit Recht. Und es ist den Sach-
verständigen klar, daß ein Jahr vergehen muß, bis
die Betriebe der wiedergewonnenen nordfranzösischen
Kohlenzechen von Vens wiederhergestellt sein und för-
dern können. Nur hält das Land ein Jahr Kohlen-
knappheit nicht mehr aus, weil vorher alles stocken
muß. Wein, sie opfern nicht umsonst heute Menschen,
das Wasser steht Ihnen an der Kehle. Schon lagen
Hochöfen, die Stahl für Munition herstellen, tagelang
still. Gefahr wird der Nation drohen, bis die Koh-
lenförderung um Millionen von Tonnen steigt.“ heißt
es im „Daily Chronicle“. Aber mit solch kleinen
Hilfsmitteln, daß man halb London verdunkelt und
dreitausend Bahnhöfe in den vereinigten Königreichen
weniger heizt und erleuchtet, gewinnt man diese Mil-
lionen nicht, auch nicht mit den pathetischen Reden an
die Bergarbeiter und mit den Entlassungen, die man
jetzt auch von Frankreich fordert.

Das österreichische Abgeordnetenhaus hinter der
Regierung.

Eine Wandlung in mancher bisherigen
Auffassung.

Im österreichischen Abgeordnetenhaus gab Mini-
sterpräsident Juszaroff eine Erklärung ab über die
Tragweite der Zustimmung zu Wilsons Bedingungen.
Der leitende österreichisch-ungarische Staatsmann er-
klärte:

„Ich will nicht verkennen, daß die Annahme jener
Verhandlungen als Grundlage, obgleich wir uns diese
in vielem und wesentlichem längst zu eigen gemacht
und sie von vornherein nur wärmstens begrüßen konn-
ten, doch in manchen Einzelheiten eine Wand-
lung der politischen Auffassung bedingt, an
denen die öffentliche Orientierung auf unserer Seite
bisher festgehalten hat. Nichtsdestoweniger rechne ich
darauf, daß das Haus den neuerlichen Friedensschritt
billigen und ihm dadurch namens der österrei-
chischen Völker jenen Nachdruck verleihen wird,
dessen er bedarf, um in der Zeit, in der die mündigen
Völker der Welt ihre Zukunft selbst bestimmen, erfol-
greich zum Durchbruch zu gelangen. Der Kraft dieser
Idee wollen wir ja auch unsere innere Friedens-
gestaltung anvertrauen, hoffend, daß auch hier aus
der freien Selbstbestimmung der Völker ihr Zusammen-
wirken nach den gemeinen Zielen hervorzunehmen wird.
Eine Antwort der Gegner, die in Mißachtung unserer
Bereitswilligkeit entgegenzukommen, rücksichtslos Ver-
nichtungswillen enthalten würde, hätte auf der Seite
der verbündeten Mächte mit der unbeugsamen
Entschlossenheit zu rechnen, Ehre und Bestand
gemeinsam bis zum äußersten zu verteidigen. In diesem
weltgeschichtlichen Augenblicke dürfen wir aber doch
der Hoffnung Ausdruck geben, daß der gesamten
Menschheit solche letzte furchtbare Ent-
scheidung erspart bleiben, und daß sie aus der Zeit
unsäglichen Leidens durch das Tor der Versöhnung,
das wir weit aufgemacht haben, in eine schönere
Zukunft hinüberschreiten wird. (Beifall.)“

Präsident Dr. Groß erklärte, mag die Stellung
der Parteien zur Friedensfrage wie immer sein, sie
werden sich begegnen in der Genugtuung darüber, daß
wir endlich dem Frieden entgegengehen. Daß dieser
Friede nur ein gerechter und ehrenvoller sein
kann, dafür bürgen die Heldentaten der verbündeten
Heere, dafür bürgt die allgemeine Kriegslage. Die
Behandlung der Frage des Einflusses des Friedens
auf unsere inneren politischen Verhältnisse sowie auf
unsere Wirtschaftslage wäre heute verfrüht.

Der erste Regierungsschritt im Innern.

Ein Befehl des Kaisers über Zusurfragen.

Der vom Reichskanzler in seiner Programmrede
angekündigte Befehl des Kaisers an die Militär-
befehlshaber, durch den ein enges Verhältnis zwischen
den militärischen und Zivilbehörden hergestellt werden
soll, um die gegenwärtigen Härten des Belagerungs-
zustandes zunächst zu mildern, bis die Angelegen-
heit des Belagerungszustandes gesetzlich neu geregelt
werden kann, ist, wie wir hören, bereits ergangen.
Danach haben sich die kommandierenden Ge-
neräle gemäß der Ankündigung des Kanzlers in
allen nicht rein militärischen Angelegenheiten
— also besonders auf dem Gebiet der Zensur und

des Vereins- und Versammlungswesens — mit dem
Oberpräsidenten in Verbindung zu setzen und
mit diesem das Einvernehmen herzustellen. Wenn ein
Einvernehmen nicht zu erzielen ist, so muß die An-
gelegenheit dem Obermilitärbefehlshaber, als welcher
weiterhin der Kriegsminister verbleibt, vorgelegt wer-

den. Der Kriegsminister hat darüber in allen diesen
Angelegenheiten den Befehlen des Reichs-
kanzlers zu folgen.

General Schuch Kriegsminister.

In Stelle des scheidenden Kriegsministers v. Stein
soll nicht Generalleutnant Groener, sondern der jagde-
Chef des Kriegsamtes, Generalmajor Schuch vom
Kriegsministerium übernehmen.
General Schuch ist der erste Offizier, der es bis
zum preussischen General und jetzt zum Chef der Mi-
litärverwaltung gebracht hat. Als Sohn des Oberlan-
desgerichtspräsidenten in Schleifstadt geboren, bezog
er mit seinem Bruder das Kadettenkorps, wurde 1885
Leutnant im badiischen Infanterieregiment 112 und
kam 1897 als Hauptmann und Adjutant ins preus-
sische Kriegsministerium.

Als Mitte August 1917 General Groener von der
Leitung des Kriegsamtes zurücktrat, übernahm er dessen
Posten und hatte seitdem Gelegenheit, im Verkehr
mit Industrie, Landwirtschaft und Gewerkschaften einen
Eindruck in unsere wirtschaftlichen Verhältnisse und
Bedürfnisse zu gewinnen. Auch mit dem Parlament
suchte er vielfach Beziehungen anzuknüpfen. Vor
einigen Monaten wurde ihm der Orden Pour le merite
verliehen.

Rundgebung der Konservativen.

Der weitere Vorstand der Deutsch-Konservativen
Partei hielt am Mittwoch im Herrenhause zu Berlin
eine aus allen deutschen Bundesstaaten und allen
preussischen Provinzen äußerst zahlreich besuchte Ver-
sammlung ab, die der Besprechung der politischen
Lage gewidmet war.

Es gelangte einstimmig die nachfolgende
Entscheidung

zur Annahme:

„Deutsche Männer und Frauen!
Das Vaterland ist in Gefahr. Mit unerhörtem
Muth stürmt feindliche Uebermacht gegen unsere Mauern
im Westen.“

Was unseren Vätern und uns heilig und teuer
gewesen ist, steht auf dem Spiele: Preußen, der Staat
Friedrichs des Großen, für den unsere Väter in dem
Befreiungskriege gekämpft haben, das Werk der Hohen-
zollern, das neue Deutschland Wilhelms I. und Bis-
marcks mit allen seinen Bundesstaaten.

Das alles kann und darf nicht untergehen!

Wenn der Präsident Wilson für den Eintritt
in Friedensverhandlungen oder bei ihnen Bedin-
gungen stellt, deren Annahme Deutschlands Ehre
und Unversehrtheit, unser nationales Dasein und die
wirtschaftliche Zukunft aller Volksteile vernichten
würde, dann muß das deutsche Volk mit Einsatz seiner
äußersten Kraft den Kampf fortsetzen, bis ein ehren-
voller Friede erzwungen sein wird.

Diesem Ziele, diesem einen Gedanken alles unter-
zuordnen, ist unsere erste und dringendste Pflicht.
Deshalb wollen und müssen wir, dem Aufruf: unse-
res Kaisers folgend, unser Bestes einsetzen, jeden Mus-
kel, jeden Nerv anspannen und in alle Volksteile das
Bewußtsein tragen, daß es jetzt um unser Dasein
es geht.

Von Anbeginn an ist unsere Partei für die
starke Wehr des Vaterlandes eingetreten. Auch in die-
sem furchtbaren Kriege steht sie voll unerwackter
Vertrauens hinter unserem tapferen Heere, fest ent-
schlossen, alles zu tun, was dessen Widerstandskraft
stärken kann.

Hierzu gehört, daß wir in der Heimat weiter
jedes Opfer willig tragen, daß wir alles zurück-
stellen, was uns daheim menschlich oder wirtschaft-
lich trennen könnte.

So schwer auch die Bedenken gegenüber der neuen
Steuerung unserer innerpolitischen Zustände sein
mögen, sie müssen zurücktreten, solange es gilt, daß das
deutsche Volk wie ein Mann im entscheidenden Kampfe
zusammensteht.

Nichts anderes gilt es jetzt, als den Kopf
oben behalten, nicht kleinmütig werden, nicht zweifeln
an unserer gewaltigen deutschen Kraft. Jetzt heißt
es, dem Helfer im Himmel vertrauen, der unser Volk
auch in diesem Kriege bisher sichtbarlich geschützt hat,
und der, wie wir zuversichtlich hoffen, nicht zulassen
wird, daß die unendlichen Opfer für die Wahrung
unseres Daseins und unserer nationalen Ehre umsonst
gebracht worden seien.

Für diese unsere heiligen Güter wollen wir weiter-
kämpfen, wenn es sein muß, bis zum letz-
ten Mann.

Gott schütze Deutschland!

5. Klasse 173. K. S. Landes-Lotterie.

Alle Nummern, hinter welchen kein Gewinn steht, sind mit 300 Mark gezogen
worden. (Ohne Gewähr der Richtigkeit. — Rücktritt verboten.)

7. Ziehungstag vom 9. Oktober 1918.

10000	Nr. 64749	Rot. Z. Schiller, Belpsig.
5000	Nr. 67583	Homb. & Narren, Dresden.
5000	Nr. 87169	Hotelt. Leberer, Belpsig.

0413	256	954	749	223	454	698	355	658	087	463	075	635	
314	298	687	291	720	466	421	921	004	979	398	449	1077	728
828	(2000)	467	925	813	261	(500)	720	570	683	133	898	517	978
023	641	338	2636	(500)	415	279	514	795	825	(1000)	390	329	
911	639	603	019	620	018	(500)	922	460	105	556	963	109	969
3763	712	727	106	921	293	605	450	971	996	101	(2000)	288	435
227	4885	(500)	491	900	972	721	263	026	207	191	484	910	080
723	871	695	5182	032	764	(3000)	317	103	880	524	477	296	
621	196	(2000)	349	566	215	680	820	101	944	859	550	(1000)	
6582	712	(1000)	727	687	213	747	574	374	827	696	234	250	442
192	179	294	239	689	7912	906	878	010	166	571	905	865	192
314	138	799	961	253	181	069	230	091	8468	610	106	449	522
441	816	332	843	776	(500)	319	048	9339	725	414	(1000)	289	
643	734	117	245	204	(3000)	607	750	554	514	187	599	831	787
012	146	437	980	992	538								
10002	188	980	355	436	283	901	160	(3000)	875	783	560		
469	133	467	814	255	828	290	11503	(1000)	883	519	534	852	
(2000)	304	(3000)	326	490	434	421	792	12991	659	858	794	860	
240	849	(1000)	508	350	637	653	681	038	679	905	870	249	167
13359	891	906	849	507	337	771	411	509	093	14560	103	575	
(500)	652	215	804	522	675	564	(1000)	759	969	389	036	552	085
143	144	15009	490	(500)	104	933	954	698	719	661	711	119	
999	687	901	415	16080	632	436	261	705	321	027	010	213	598

925 552 387 (500) 146 820 692 063 258 594 763 484 187 (500)
 17177 643 098 806 411 613 671 541 156 664 356 010 081 065
 283 866 540 18061 (500) 356 026 217 031 707 (3000) 643 741
 840 (2000) 288 710 985 944 299 506 837 670 250 19074 783
 257 195 613 358 966 441 286 922 213
 20243 040 176 813 184 080 509 981 620 988 867 142 516
 414 768 254 049 893 381 348 21640 703 688 771 397 115 607
 071 703 682 926 581 539 032 767 287 052 180 765 417 22130
 918 919 361 670 726 022 594 987 525 265 (1000) 020 740 671
 764 680 393 040 298 247 706 23808 594 045 818 289 116 024
 039 (3000) 909 674 989 628 637 268 633 627 137 882 24058
 234 621 202 048 354 533 500 (2000) 559 335 166 120 309 117
 141 680 568 137 214 069 25560 432 205 090 905 412 609 819
 137 930 (1000) 960 064 26316 430 066 079 368 670 680 339
 542 040 728 815 256 076 27159 807 138 212 953 111 884 630
 635 (1000) 537 935 947 219 24540 (500) 131 075 856 685 389
 819 259 372 952 317 192 29120 612 590 977 001 502 464 482
 486 467 967 927 535 529 (1000) 794 940 228 185 553 237
 30855 911 528 876 590 061 046 593 238 401 053 464 212
 440 (500) 694 436 359 977 (2000) 993 647 31829 283 637 697
 755 780 941 735 680 757 168 015 927 028 792 132 041 994
 32237 614 192 763 877 366 (3000) 033 774 518 776 453 789
 289 064 (500) 018 441 538 205 33346 588 159 919 302 836
 900 124 322 (500) 282 982 313 221 657 683 642 327 34501
 646 921 398 (500) 168 130 655 017 050 915 854 334 395 041
 268 471 35969 171 456 873 (1000) 594 548 286 597 514 629
 771 831 088 851 041 872 338 36228 747 074 970 844 358
 880 338 (3000) 415 979 953 648 851 842 627 995 37533 505
 732 529 436 367 (500) 609 983 263 634 002 742 066 455 296
 955 35844 852 (1000) 978 545 334 890 266 337 521 893 994
 486 989 875 118 333 738 102 132 695 495 495 39831 575 784
 427 821 504 234 329 471 769 689 834 522 054 437 574 616
 40939 476 599 (1000) 859 290 883 142 831 169 391 406
 286 069 525 071 767 563 903 347 451 107 009 41602 399
 392 250 713 008 (1000) 325 12000 077 312 453 042 677 780
 701 253 (500) 210 (3000) 165 313 371 306 274 42067 (1000)
 879 801 841 429 480 404 978 853 286 968 194 261 495 109
 43144 059 682 751 612 479 626 697 399 301 718 429 629
 594 740 955 139 602 221 44261 984 725 475 (1000) 945 784
 083 149 033 632 636 268 398 646 695 45036 431 217 362
 645 120 846 601 745 904 (500) 453 170 592 028 360 46123
 658 097 210 353 (3000) 955 151 074 (1000) 241 480 919 (1000)
 899 790 (1000) 416 670 796 693 346 766 246 47673 598 545
 750 338 (500) 961 046 (3000) 973 458 028 582 (1000) 984 867
 255 106 288 (2000) 083 411 464 48439 440 (2000) 535 962 228
 071 040 143 631 351 940 043 682 438 337 352 339 475 195 196
 49957 912 (1000) 612 228 105 367 559 298 (1000) 701 028 941
 569 174 148 110 437
 50947 345 960 906 459 790 822 756 190 691 588 225 311
 617 534 248 594 721 063 494 456 243 374 539 424 51892 914
 230 466 683 828 381 268 150 850 820 685 605 524 083 813 772
 563 919 609 695 309 943 579 654 52029 289 389 331 842 541
 797 203 558 908 470 363 386 700 344 746 624 278 267 389 957
 53354 760 (1000) 934 428 599 673 457 036 712 435 411 143
 998 916 820 855 54117 776 510 619 702 194 970 251 930 479
 838 (3000) 710 381 742 208 573 245 55582 289 (500) 718 763
 261 801 463 877 120 174 435 695 838 703 667 020 933 (1000)
 011 (500) 350 172 (2000) 528 689 63545 430 379 995 (500)
 701 345 588 817 394 395 878 013 285 004 785 972 481 824 101
 423 57468 (500) 795 (1000) 416 259 254 959 712 384 574 528
 654 055 (500) 547 312 883 503 573 976 (500) 691 909 454 320
 768 670 060 164 549 629 59042 485 934 431 446 855 254 549
 828 858 667 458 (1000) 258 288 593 475 962 605 651 900 538
 462 601 (2000) 250 189 958 59205 423 259 333 974 822 896
 030 (1000) 202 054 691 991 879 731 428 (3000) 644 617 814
 60320 121 747 424 332 428 481 778 474 086 528 468 450
 314 61385 140 078 019 662 633 104 482 196 429 632 353 247
 501 396 466 967 238 721 62542 238 940 282 (1000) 754 794
 918 447 009 193 990 672 559 752 689 63545 430 379 995 (500)
 222 260 394 710 555 244 863 087 043 659 308 586 393 821 735
 051 64194 278 853 117 662 (500) 094 147 012 (500) 814 184
 959 780 818 749 (1000) 978 (500) 276 697 238 849 65066 516
 680 336 742 476 779 073 454 877 695 177 902 828 046 063 234
 140 527 008 740 540 66187 974 394 077 583 994 102 050 036
 213 604 804 181 785 67218 919 390 422 371 808 375 098 376
 186 820 927 (3000) 597 626 100 341 338 174 107 952 598 (500)
 583 (5000) 68105 535 176 849 870 821 444 633 190 (500) 366
 202 106 409 260 723 (1000) 725 (1000) 042 474 69979 045 028
 302 721 977 531 918 908 957 449 558 754 115 661 741 529
 70407 132 878 871 171 005 225 819 344 951 931 (1000) 943
 646 055 972 (500) 199 71889 203 655 829 327 007 249 258 700
 518 263 170 820 487 (1000) 933 649 416 571 687 72554 954
 973 194 110 628 033 847 164 278 389 (2000) 162 800 (1000) 170
 336 857 903 722 910 261 789 239 73780 (1000) 396 057 645
 647 180 185 749 196 522 621 388 634 (1000) 530 74871 026
 653 (1000) 120 114 356 506 212 (3000) 214 757 830 530 466 313
 446 342 095 838 941 143 839 745 (500) 75233 338 532 890 764
 156 152 064 406 479 808 279 789 364 529 879 017 009 570 994
 310 307 587 76727 672 (3000) 245 121 095 665 (1000) 560 396
 051 386 968 793 210 236 184 870 364 019 003 406 168 343 964
 804 721 740 071 77928 313 402 024 905 055 163 533 645 826
 879 093 836 (500) 359 762 831 752 78092 170 729 343 961 181
 (500) 083 642 (1000) 707 317 876 496 072 301 404 760 259 827
 637 (3000) 089 512 79931 537 592 846 406 865 867 436 906
 748 (2000) 467 165 346 824 385
 80910 (500) 472 934 720 (1000) 679 685 661 477 (500) 864
 146 135 386 569 213 419 81199 592 252 515 547 050 462 195
 423 726 451 146 481 567 554 478 (1000) 526 338 82663 740
 616 527 061 460 441 136 222 170 559 230 256 607 437 449 269
 069 (3000) 032 348 83018 002 (3000) 092 082 303 385 478 025
 073 146 724 089 810 842 844 571 038 084 (500) 84756 217
 838 940 326 657 718 911 550 263 938 230 581 555 (1000) 817
 129 879 101 144 85440 096 559 610 936 434 943 (1000) 270
 944 991 093 038 (500) 84696 068 840 163 595 942 018 448
 876 418 158 698 672 603 436 798 952 342 176 (1000) 523
 87305 383 301 686 787 717 826 722 634 111 888 138 583 169
 (5000) 713 427 728 063 082 158 580 89182 221 (1000) 984
 (1000) 386 596 228 670 893 662 894 320 528 220 382 89839
 556 639 (1000) 382 233 461 118 (2000) 372 737 353 793 961
 539 602 377 001 986 621
 90760 883 816 042 873 763 229 (2000) 762 704 984 882 897
 077 362 166 571 742 472 381 711 91830 663 454 225 099 242
 (500) 737 463 (500) 939 (1000) 907 752 307 823 990 92481 734
 303 030 560 796 904 172 739 388 783 475 880 466 565 606 919

**Schlacht-
pferde**
 Kauf zum Höchstpreis
 Hermann Schaefer, Tel. 80.
 In Notfall sofort zur Stelle.
 Nachkilling vorhanden!

**Ausweise zum Eintrag in die
Fleischer-Kundenlisten**
 hat wieder vorrätig
 Buchdruckerei Carl Jehne, Dippoldiswalde.

728 450 881 405 662 93947 423 029 777 139 673 201 071 243
 381 914 283 058 089 620 560 94265 204 832 248 077 939 (3000)
 434 345 446 017 (1000) 018 619 516 948 409 808 506 084 95096
 964 057 411 622 578 653 416 881 164 430 220 926 084 112 206
 96741 (500) 740 198 996 893 312 088 042 119 335 (1000) 006
 764 896 670 97059 964 777 339 466 974 (1000) 602 547 221
 028 430 426 806 479 596 250 145 194 116 796 424 939 416 708
 003 969 98610 131 986 235 483 140 016 839 (2000) 742 (2000)
 212 179 889 500 127 903 928 99450 999 271 101 564 700 147
 308 715 057 (1000) 317 770 712 046 424 830 348 557 (500)
 100000 285 237 195 255 492 406 601 308 185 246 889 286 218
 077 445 997 603 784 421 (1000) 101377 782 901 132 896 769
 612 564 266 843 437 128 753 600 164 401 677 453 102566
 724 708 148 634 050 169 147 194 479 979 816 582 984 103683
 126 889 008 939 497 205 588 482 634 945 465 729 437 617 196
 (500) 641 459 135 (500) 658 (2000) 557 396 857 103 (1000)
 104582 568 301 162 516 235 004 459 545 492 906 620 796 870
 105345 203 913 301 677 550 757 440 687 576 641 932 359 775
 699 020 295 106931 833 (2000) 969 (1000) 140 894 943 799
 359 985 463 319 (3000) 404 133 722 754 699 047 413 761 095
 119 864 229 107176 100 234 507 684 182 376 562 920 402
 052 728 747 804 109031 315 (3000) 965 303 325 778 756 (1000)
 789 220 155 850 782 409 765 816 830 999 284 367 237 (500)
 577 255 109399 605 770 709 830 503 068 370 710 768 930
 016 957 903 929

Für die uns anlässlich unseres Einzuges
 ins eigene Heim in so reichem Maße durch
 Geschenke und Glückwünsche erwiesenen Aufmerk-
 samkeiten sagen wir allen lieben Verwandten,
 Freunden und Bekannten unsern herzlichsten Dank.
 Dippoldiswalde, im Oktober 1918.
 Fleischermeister Oskar Straßberger und Frau.

Schlosser und Schmied
 zu möglichst sofortigem Antritt gesucht.
 Maschinenfabrik Dippoldiswalde
 Ed. Thorning.

**Mehrere Arbeitsmädchen
oder Frauen**
 werden in dauernde Beschäftigung möglichst sofort gesucht.
Rudolf Köster & Co.,
 Holzwarenfabrik,
 Raundorf b. Schmiedeberg, Bez. Dresden.

Velour-
Samt-
Filz-
Kinder-
Hüte
 garnierte Fizhüte v. M. 7.50 an
Frauen-Hauben
 in Chenille und Seide
Kinder-Hauben
 in Samt und Wolle
Trauer-Hüte (auch leihweise)
Trauer-Schleier
 in Grenadin und Crepp
 reichste Auswahl
Carl Marschner
 Tel. 127.

Der beliebte
Wand-Fahrplan
 (früher von der Firma Jäger Nachf. verlegt) ist zum
 Preise von 15 Pf. für das Stück in der Geschäftsstelle
 dieses Blattes zu haben.
Saubere Visitenkarten liefert Carl Jehne.

Wir erhielten die tieferschüt-
 ternde Nachricht, daß unser ein-
 ziger, hoffnungsvoller, heißge-
 liebter Sohn und Bruder, Antel
 und Kesse
Erich Panzer
 Schützen-Regiment 108/3.
 am 28. September in heißem Ringen im
 Wettrennen im blühenden Alter von 19 Jahren
 als Held gefallen ist. Als Verwundeter nach
 dem Sanitätsunterstand unterwegs, traf ihn
 ein Fliegergewehrschuß tödlich.
 Dresden, Borsbergstraße 33,
 z. J. Reinhardtsgrimm.
 In unangebarem Weß:
Hermann Panzer und Frau Martha,
 geb. Böhne.
 Frieda und Margarete, als Schwestern,
 nebst übrigen Angehörigen.

Briefumschläge liefert Jehne
 Freitag früh 8 Uhr
**Ausgabe von
Strickgarn**
 in der Superintendentur.

Auf der Straße von
 Della nach Seifersdorf sind
 2 Regen- und 2 wollene
 Pferddecken gefunden
 worden. Abzuholen
 Walter Nr. 5.

Montag abend wurde eine
 wollene
Pferdedecke
 von Jägerhaus bis Ritter-
 gut Raundorf
verloren.
 Gegen gute Belohnung
 abzugeben
 Rittergut Raundorf.

Schuhmachergehilfe
 findet dauernde Beschäfti-
 gung. Weesenstein Nr. 3.

Hausmädchen
 (18-20 J.), ehrlich, fleißig,
 sauber, für sofort in gute,
 dauernde Stellung gesucht.
 Vorzustellen 1-4 Uhr nach-
 mittags. H. Hofmann,
 Großhandlung, Dresden-N.,
 Altmannstraße 17.

Fleißiges
Hausmädchen
 für sofort oder später sucht
 Schützenhaus Dippoldisw.

Zarte, weiße Hände
 erzeugt d. herrlich, duftende
 „Saminin“. Bei auf-
 gesprungener, roter, ris-
 siger Haut und bei Frost-
 beulen dürfte es nie fehlen.
 Bei: Hermann Pommesch,
 Elefanten Drogerie, Schmie-
 deberg; Bruno Hermann,
 Kreuz Drogerie.

Ein
Großmagd
 nicht unter 18 J., sowie eine
Kleinmagd
 werden für Neujahr gesucht.
 Julius Steil, Reichstädt.

Der zugeleitete Samen
 reißt aus, wenn Sie
 zur Aussaat nur die
Drillmaschine
 verwenden. Vorrätig in
 1 1/2 m 15 R., 1 3/4 m
 17 R. u. 2 m 19 Reihen
 mit Schutradsystem.



Prospekt frei durch
Max Knauth,
 Bischofswerda i. Sa.
 Landw. Maschinenhalle
 Am Mühlteich 4.
 Fernr. 168.
 NB. Vertreter der
 A. fa. Zentrifuge, gr.
 Ersatzteil-Loger und
 Reparaturen.

Kaufe
**Schlacht-
pferde**
 zum Höchstpreise.
W. Vieber,
 Rohschlachtereier
 Dippoldiswalde, Freiberg
 Straße 237, Telefon 97.
 Bin bereit, bei tranken
 Pferden zu wachen.
 Bei Notschlachtungen bin ich
 mit Transportwagen Schnell-
 reits zur Stelle.
 Empfehle mich als
 Pferdescherer.

Die Herren Landwirte im
 Bezirke der Amtshauptmannschaft
 Dippoldiswalde mache ich darauf
 aufmerksam, daß Herr August
 Hausold in Dippoldiswalde
**die Berechtigung zum Aufkaufe von Flachs
 aller Arten entzogen worden ist.**
 Anträge auf Abnahme des Flaches bitte ich direkt
 an mich gelangen zu lassen.
Flachsverwertungsanstalt Lichtenberg
 Heinrich Müller.
 J. A. E. Sauer.

Allen lieben Verwandten, Freunden und
 Bekannten hierdurch die traurige Nachricht,
 daß heute nachmittags 1/2 2 Uhr unsere
 gute, innigstgeliebte Tochter, Schwester,
 Schwägerin und Tante
Meta Kempe
 nach längerem, schwerem, mit großer Ge-
 sund ertragenen Leiden sanft ent-
 schlafen ist.
 Bennersdorf, den 9. Oktober 1918.
 In tiefster Trauer:
**Hermann Kempe
und Rinder.**
 Die Beerdigung findet Sonnabend den
 12. Oktober nachmittags 1/2 3 Uhr vom
 Trauerhause aus statt.

Großes Hauptquartier, 9. Oktober 1918. Westlicher Kriegsschauplatz.

Zwischen Cambrai und St. Quentin ist die Schlacht erneut entbrannt. Unter Einsatz gewaltiger Artilleriemassen und unter Zusammenfassung von Panzerwagen und Fliegergeschwadern griff der Engländer im Verein mit Franzosen und Amerikanern unsere Front von Cambrai bis St. Quentin an.

In der Champagne nahmen Franzosen und Amerikaner zwischen der Sulpes und westlich der Aisne unter großer Kraftentfaltung ihre Angriffe wieder auf. Auch sie erstrebten nach vorgefundenen Befehlen erneut den Durchbruch durch unsere Front.

Auf dem Ostufer der Maas griff der Feind zwischen Brabant und Ornes nach starker Artilleriewirkung an. Der in den Wald von Consenvoye eindringende Gegner wurde dort zum Stehen gebracht.

Der Erste General-Quartiermeister. Subendorff.



Wenn dieses ist der Freien einzige Pflicht: Das Reich zu schirmen, das sie selbst beschirmt. Schiller. Erfüllt diese Pflicht! Zeichnet die Neunte!

Locales.

Die Weihnachts-Liebesgaben für unsere Truppen im Felde. Das fünfte Kriegsweltjahr rückt heran. So mancher unserer Lieben wird die heilige Nacht wieder fern von den Seinen im Schützengraben, vielleicht im Trommelfeuer, verbringen müssen.

Die Todeserklärung von Vermissten. Das Aufgebot von Vermissten wird vielfach von den Beteiligten erst nach langer Zeit bewirkt. Es muß demgegenüber darauf hingewiesen werden, daß die rechtzeitige Todeserklärung von Vermissten von Wert für die Hinterbliebenen ist, da die Bewilligung an die Hinterbliebenen von Vermissten gewissen Beschränkungen unterliegt.

brückender; auch Spartassen können Erbeslegitimationen verlangen. Den Angehörigen der länger als sechs Monate Vermissten kann vor der Todeserklärung Witwen- und Waisengeld sowie Kriegsverjüngung bewilligt werden.

Gerichtssaal.

Reklamationschwindel - Landesverrat. Rheinischen Blättern zufolge hat das außerordentliche Kriegsgericht in Köln den dortigen Radiermeister August Hartmann wegen Reklamationschwindel zu 9 Monaten Gefängnis verurteilt. Hartmann hatte eine größere Anzahl Personen für seinen Betrieb reklamiert, hatte sie aber nur unbedeutend oder überhaupt nicht beschäftigt, so daß die Reklamierten ihrem Zivilberuf nachgehen konnten.

Aus aller Welt.

Für 70 Millionen Mark Eisen gefohlen. Der gemeldete Diebstahl beim Berliner Hofpostamt ereignete sich schon vor 14 Tagen. Trotz der hohen Rennsumme dürfte die Post vor größerem Schaden bewahrt bleiben; denn es handelt sich um Wertpapiere, die nicht direkt von den Banken eingelöst werden können.

Unter dem Verdacht des Kindesmordes wurde das Mädchen Lachner aus Herzogswalde bei Heiligenbeil verhaftet. Die Lachner, die der Fürsorgeanstalt Aegertern überwiesen war, ist von dort am 20. August ausgerückt, und zwar hatte sie sich zum schnelleren Fortkommen noch ein Pferd gestohlen, um nach Normditt zu reiten.

Gräßlicher Selbstmord. Der Waldwärter Hoffbauer hörte im Schweidnitzer südlichen Forstrevier Leutmannsdorf einen Schuß fallen. Eine Stunde später fand er in der Nähe des Kroatenbrunnens den Holzschläger und Holzbesitzer Paul Gütler aus Oberleutmannsdorf auf dem Rücken liegend ohne Kopf vor. Die Untersuchung ergab, daß G. Selbstmord begangen hatte, indem er sich, auf dem Rücken liegend, eine Dynamitpatrone ans Ohr legte und diese mittels Randschnur zur Explosion brachte, wodurch ihm der Kopf vollständig zerissen wurde.

Pflichtiger Preissturz im Weingeschäft. Im Weinmostgeschäft ist ein plötzlicher Preissturz eingetreten. Unter dem Eindruck der schweren Kämpfe im Westen, der Abdankung des Königs Ferdinand von Bulgarien gehen die Preise andauernd zurück. Für Weinhöfe wurden im Pfälzer Oberland 75, 70 ja 60 Mark für die Vogel geboten. Doch kamen nennenswerte Abschlüsse nicht zustande, da man der festen Ueberzeugung ist, daß die Preise noch weiter herabgehen werden.

Ein „guter“ Kamerad. Ein in Belgien weilender Soldat gab einem Urlauber aus Altenburg ein Paket zur Abfertigung an einen Verwandten mit, das einen Schinken enthielt. Der Urlauber lieferte jedoch das Paket nicht ab, sondern unterlichlich es und verzehrte den Schinken mit seiner Familie. Dem auf die Empfangsbestätigung wartenden Kameraden teilte er, natürlich unter dem Ausdruck des Bedauerns, mit, daß ihm auf der Fahrt das Schinkenpaket gestohlen worden sei. Der Absender war jedoch mit dieser Mitteilung nicht zufrieden, sondern wandte sich an die Polizei. Ein Kriminalbeamter konnte den netten Kameraden an der Hand eines im Küchenschrank vorgefundenen Schinkenrestes der unehrlichen Handlungsweise überführen.

Einbruch in die Sakrower Heilandskirche. Drei Berliner Einbrecher drangen nachts in die Heilandskirche zu Sakrow und entwendeten eine historisch wertvolle Altardecke und zwei Altarleuchter. Später wurde das Klubhaus „Bineta“ an der Glienicker Brücke heimgesucht und sämtliche Tischwäsche und eine Geige gestohlen. Auch eine Segeljacht auf dem Jungfersee wurde vollständig ausgeräumt.

Teurer Abschied. Die Stadt Halle a. S. zahlt dem bisher in ihren Diensten beschäftigten Stadtrat Dr. Hauswald bei seinem Scheiden den Betrag von 75 000 Mark aus.

Zugzusammenstoß. Dienstag nacht fuhr auf dem Bahnhof Ohtmersleben ein verspäteter D-Zug einem gemischten Zug aus bisher nicht aufgeklärter Ursache in die Flanke. Personen sind bei dem Unfall

nicht zu Schaden gekommen. Die Betriebsstörung war um 10 Uhr vormittags wieder behoben.

Ein in Bewegung befindlichen Zug besteigen wollte der aus dem Felde beurlaubte Maschinenbauer Felder aus Magdeburg. Er glitt vom Trittbrett und geriet unter die Räder. Der Kopf wurde ihm vom Kumpff getrennt. Der Berunglückte hatte erst vor wenigen Wochen das Eisenerz Kreuz 1. Kl. als Flieger erhalten. Es war ihm als Anerkennung für ganz besondere Tüchtigkeit und Tapferkeit ein längerer Heimaturlaub gewährt worden.

Ein Diebesnest wurde in einem Hause in Köln ausgenommen. Die Polizei beschlagnahmte dort für etwa 60 000 Mark Silbergegenstände, die aus mehreren Diebstählen herrühren. Als Diebe wurden ein ehemaliger Zuchthäusler und dessen Vater verhaftet.

Ein recht bedauerlicher schwerer Unglücksfall, dem ein junges Menschenleben zum Opfer gefallen ist, ereignete sich in Goldberg. Nach Ausschiren der Pferde wurde der in der Nähe stehende zwölfjährige Schulknabe Richard Pohl von einem der Pferde, als es in seinen Stand gehen sollte, so unglücklich an den Kopf geschlagen, daß er auf der Stelle tot zusammenbrach.

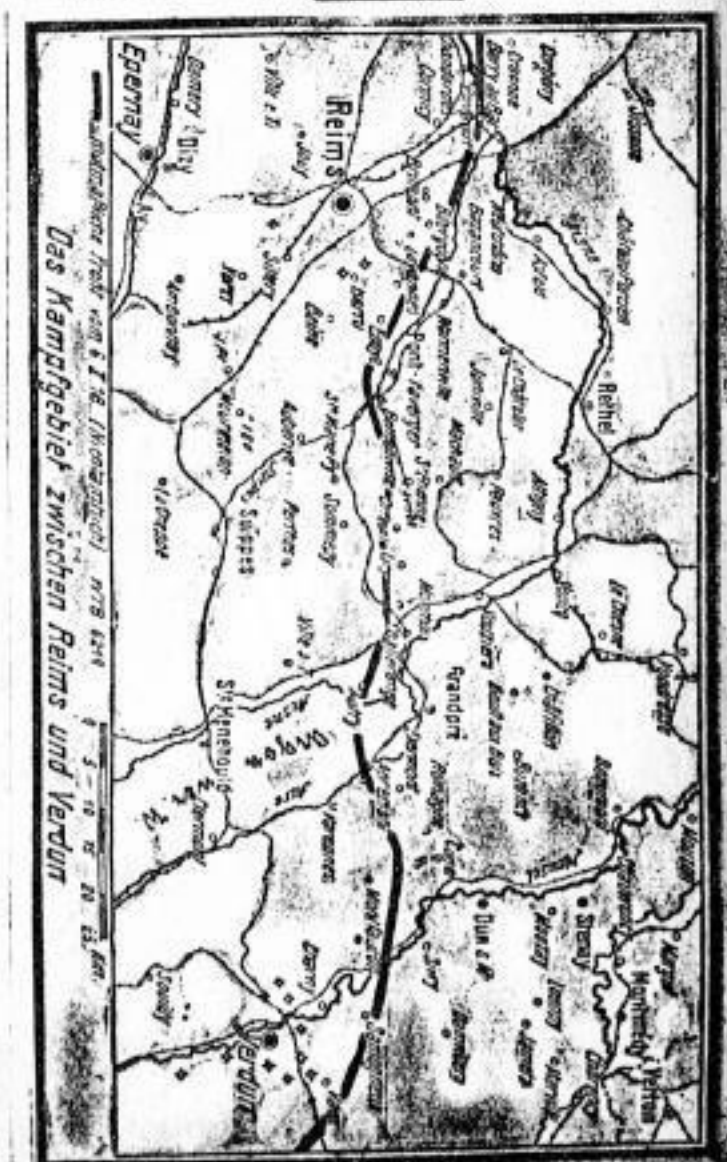
95 Fischdecken gestohlen wurden im Schützenhause in Glogau. Die Einbrecher drangen in ein Zimmer im Erdgeschos ein und stind mit ihrer Beute nach der Oder zu verschwinden; dicht am Strome wurden vom Wachhunde des Schützenhauses, der sie den Dieben scheinbar abgefangt hat, bewacht, 29 Decken noch vorgefunden, während die übrigen 66 Stück den Spitzhunden zur Beute geworden sind.

Wiederankommen der Grippe in Berlin. Auch in Groß-Berlin sind zahlreiche neue Fälle von Grippeerkrankungen zu verzeichnen. Jedoch scheinen die Fälle nicht so schwer zu sein, wie bei dem ersten stürmischen Auftreten der spanischen Krankheit im Juni und Juli. Sie dürften in erster Reihe auf den Witterungswechsel und die Wärmeschwankungen der letzten Tage zurückzuführen sein.

Um der Verbreitung der Grippe in Königsberg vorzubeugen, die diesmal in Ostpreußen weit bedrohlicher als im Sommer auftritt, ordnete der Oberpräsident die Verlängerung der Ferien für sämtliche Königsberger Schulen bis zum 21. Oktober an.

Die Cholera-Erkrankungen. In Berlin sind bis zum 8. Oktober morgens 17 Fälle von Cholera amtlich gemeldet worden. Von diesen sind 15 auf die Hofschlächterei in der Linienstraße zurückzuführen. Sämtliche Erkrankte und ihre Angehörigen sind Krankenhäusern zugeführt und unter Beobachtung gestellt worden. Von den 17 Kranken sind bisher 13 gestorben. Außer diesen sind zwei Fälle von Cholera vorgekommen, auf einem Schiff auf dem Kaiser Wilhelm-Kanal bei Marienwerder im Kreise Niederbarnim. Von den beiden Erkrankten ist eine Frau gestorben.

Wie schnell kann man sprechen? Ein stenographischer Verein hatte in seinen Werbeschriften behauptet, man könne 517 Silben in der Minute stenographieren. Darauf hin haben sich „einige Freunde der stenographischen Sache“ in Hemsheid hingesezt und Untersuchungen angestellt, über die sie folgendes mitteilen: 1. Wesentlich haben wir versucht, 450 Silben zu sprechen, was uns aber nur schwer gelingen wollte. Bei 400 Silben in der Minute war es fast unmöglich, den Sinn der Worte genau zu erfassen. Wir konnten dem Sprecher dann nur noch halb folgen.



Das Kampfgebiet zwischen Reims und Verdun

Die Gräber draußen

auf den Schlachtfeldern und in den Tiefen der Meere mahnen uns, daß wir der Sache, der unsere Helden ihr Leben geopfert, dienen müssen. Wie würdest Du bestehen, wenn die, die für Dich starben, Dich anklagen müßten, daß Du undankbar gewesen bist, wo sie getreu waren bis zum Tod! Erkenne Deine Pflicht; auch die neuente Kriegs-Anleihe ruft Dich ans Werk!



Die Gendarmenwohnung als Hamsterlager. In der Wohnung des Gendarmenwachmeisters Ruslowitz in Vollenhain (Schlesien) wurde ein ganzes Lager von gehamsterten Waren aller Art gefunden, mit denen die Frau Wachmeister einen schwindehaften Schleichhandel getrieben haben soll. Ruslowitz erklärt, von diesen Geschäften seiner Frau nichts gewußt zu haben, doch schwebt auch gegen ihn eine Untersuchung vor dem Kriegsgericht.

Explosionskatastrophe: 94 Tote. Bei der Munitionsexplosion in den Werken von Morgan in New Jersey bei New York in den Vereinigten Staaten wurden 94 Personen getötet und 180 verwundet.

Lebendig verbrannt ist das fast sechsjährige Kind der Witwe Silligitt aus Bochum, das in Abwesenheit der Mutter Papierfäbricität anzündete. Die Kleider des Kindes fingen Feuer und das Mädchen erlitt am ganzen Körper schwere Brandwunden.

Unter die Räder gekommen ist auf dem Kaiserhof in Sensburg das 4jährige Schindchen des Feldwebelleutnants Jürgens, der sich im Felde befindet. Mehrere Kinder machten sich an Feuerwagen, um sich den zum Spielen herauszuziehen. Der kleine Jürgens ist dabei unter die Räder gekommen und wurde überfahren. Das Rad ging über den Kopf und legte das Gehirn frei. Der Tod trat auf der Stelle ein.

Eine Probe auf Exempel. Die Aufhebung der Höchstpreise ist wiederholt für die verschiedensten Nahrungsmittel verlangt worden in der Annahme, daß dann den Schleichhändlern der Boden entzogen und in offiziellen, zwar teuren, aber gegenüber den heute doch von allen Schichten, besonders auch den Munitionsarbeitern gezahlten hohen Wucherpreisen doch immer noch erträglicher Marktpreis herauskommen werde, wobei zugleich die demoralisierende Wirkung des Schleichhandels vermieden würde. Jetzt ist eine Probe auf dieses Exempel gemacht worden. In Riga wurde am 17. September die zeitweilige Aufhebung der Höchstpreise für Butter, Eier und Kartoffeln angeordnet. Daraus sind die Preise für diese Artikel immer weiter in die Höhe gegangen. Butter kostet auf dem offenen Markt 16-17 Mark das russische Pfund, Eier 1 Mark das Stück. Für Kartoffeln, von denen bestimmt große Vorräte vorhanden sind, werden 50 Pfg. für das russische Pfund verlangt. Weisbrot, das zurzeit in vielen Läden Rigas erhältlich ist, wird mit 7-8 Mark für das russische Pfund bezahlt.

Diese Erfahrung wird nun als Beweis für die Notwendigkeit der Höchstpreise angeführt. Auch wenn man der Ansicht ist, daß die Höchstpreise bleiben müssen, wird man sich vor einer solchen Beweiserführung hüten müssen. Denn in Riga gibt es eine Oberschicht, die sich im Kriege namenlos bereichert hat und jetzt eine Weile „Fettleber“ macht. Dann aber wird eben in Riga alles aufgelaufen und nach Deutschland geschleppt, was den Schleichhändlern nur in die Finger fällt.

In Verlin darf das Vize-Einfachdiener nicht über 1 Mark hinausgehen.

In Charlottenburg werden städtische Beihilfen an Hausbesitzer gegeben, damit leerstehende Läden und Geschäftsräume in Wohnungen umgewandelt werden.

Scherz und Ernst.

Das sparsame Hoftheater. Das oldenburgische Hoftheater gibt bekannt: „Die immer länger währende Kriegszeit und die dadurch bedingte immer notwendiger Sparsamkeit auf allen Gebieten macht sich auch bei den Aufführungen der verschiedensten Werke in weitestgehendem Maße bemerkbar. So wird es z. B. während dieser Spielzeit nicht möglich sein, brennende Kerzen oder Fackeln auf die Bühne zu bringen. Laternen müssen elektrisch bedient werden und ihre Lichtstärke ist dann natürlich dann die der vorhandenen Glühbirnen. Sind Kerzen in einem Stück nicht zu vermeiden, so wird öfter nichts anderes übrig bleiben, als sie durch markierte Holzkerzen zu ersetzen. Dasselbe Schwierigkeit hat es mit dem Rauchen und Trinken auf der Bühne. An Stellen, da früher geraucht wurde, muß es — der Not gehorchend — jetzt unterbleiben, ebenso wie Wein oder gar Sekt für den Darsteller auf der Bühne illusorische Genüsse geworden sind. Das verehrte Publikum wird höflich gebeten, auch diesen durch den Krieg bedingten Veränderungen und Vereinfachungen aus praktischen Gründen Rechnung zu tragen.“

Die Bücher, die mit — Butter aufgewogen werden. Daß auch die Bücher allmählich rar werden, wiß wohl jeder, der heutzutage hin und wieder den Versuch macht, eins zu kaufen. Diejenigen Leute, die zwar auch gern lesen aber grundsätzlich Bücher bloß leihen und für alles auf der Welt eher Geld hätten, als zum Bücherkauf, werden freilich die Erfahrung noch nicht gemacht haben; aber jener seltenere Deutsche, der zuverlässig die Buchhandlung betritt, gezückten Geldbeutels und von dem Hochgefühl besetzt, zu der bevorzugten Klasse zu gehören, die

ihre Bücher selbst bezahlt, erlebt die traurigsten Enttäuschungen. Er kann sein Geld nicht los werden, denn dies ist nicht da und das ist nicht da. „Beim Verleger vergriffen“ lautet die bedauernde Antwort. Auf die Frage, wann das Buch wohl wieder zu haben sei, ein vieljähiges Wachsen, das in unüberwindliche Zukunft zu deuten scheint. Wie gesagt, diese Erfahrung kann jeder machen. Daß aber auch der Verlagsbuchhändler mit den nachstehenden Versprechungen und geheimnisvollen, marktfreien Päckchen zur Lieferung bewegen werden soll, wäre das erstaunlichste Neue und gehörte jedenfalls zu den Dingen, die den Altba nicht in Erwägung gezogen hat. Aber es scheint doch noch so weit zu kommen im deutschen Reich, wenn es so weitergeht mit der Büchernot: — ein Zufall gibt Kenntnis von einer Zuschrift, die an einen Verlag gerichtet ist und worin ein Buchhändler aus einer Gegend Deutschlands, in der noch trotz aller beherrschenden „Erfassungen“ Milch und Honig fließt, den Verlag flehentlich bittet, ihn doch bei der Lieferung zu bevorzugen und reichlicher mit Büchern zu versorgen, wogegen er sich gern durch regelmäßige Lebensmittellieferungen erkenntlich zeigen wollte.

Wir werden es also schon noch erleben, daß das Buch — zwar nicht mit Gold aufgewogen wird, wohl aber mit Speck oder Butter!

Die Granaten Peter des Großen. Zur Erinnerung an das Vordringen des russischen Imperiums bis an die Küste der Ostsee und an die Grenzen Finnlands am Anfange des 18. Jahrhunderts und unter der Herrschaft des Zaren Peter I. hatten die Russen in der Nähe von Wiborg Peter dem Großen ein Kolossaldenkmal gesetzt. Eine Schar mutwilliger Weißgardisten, finnländische Jäger, hatte sich im Kaufe nationaler Begeisterung und an und für sich begreiflichen Triumphgefühls über den besiegten russischen Fremdherrscher dazu hinsetzen lassen, dieses Denkmal während des finnländisch-russischen Feldzuges von seinem graniternen Sockel zu stoßen und es zu zerhackeln. Wie nunmehr verlautet, soll das zertrümmerte Denkmal als Altmetall nach Deutschland überführt werden. Es hat das sehr repräsentable Gesamtgewicht von 48.000 Kilogramm und wird uns sicherlich eine wesentliche Auffüllung unserer Rohmaterialvorräte bedeuten, mehr als die Türcklinken ganzer Städte. Auch diese Meldung ist ein Beitrag zur traurigen Zeitgeschichte. Wer hätte sich wohl 1914 träumen lassen, daß aus dem Metall eines Kolossaldenkmals Peter des Großen in der unmittelbaren Nähe der russischen Reichshauptstadt Zündungsringe für deutsche Granaten gegossen werden würden.

Humoristisches.

Im Schulbücherverkauf. Kunde: Ich brauch eine Schultasche, eine Schiefertafel und eine Bibel für meinen Jüngsten, Schulhefte, Line, Federn und die nötigen Schulbücher für zwei größere Kinder, was kostet das?

Verkäufer (nach kurzer Berechnung): Fünfhundert Mark.
Kunde: So? Dann geben Sie mir lieber statt der Schultasche um fünfhundert Mark das Schundbüchlein: „Die berühmtesten Räuber aller Zeiten“ für zehn Pfennig. Aus dem können meine Kinder auch lernen, was man heutzutage zum Leben braucht.

Der Magnet. (Frau zu dem von der Hamsterfahrt heimkehrenden Gatten): „Was bringst du, Männchen?“ — „O, alles möglich! Speck, Eier, Butter... und sieben Freunde, die sich auf dem Wege von der Bahn bis hierher angeschlossen haben!“

Anzeige. Junger Mann sucht Teilhaber zum Kauf einer Zigarre. Briefe unter „Jug um Jug“ befördert die Expedition.

Note Rosen.

(4. Fortsetzung).

„Aber warum willst du nur plötzlich heiraten? Ich habe immer gedacht, du wirst es nie tun,“ sagte sie hastig.

Er mußte lächeln. Das klang fast wie ein Wortwurf.

„Es ist die Pflicht eines jeden Mannes, eine Ehe zu gründen, zumal wenn man auf einer so verantwortungsvollen Stelle steht. Lange genug habe ich schon gezögert. Nun wird es hohe Zeit. Nicht wahr, ich erscheine dir schon reichlich alt zum Heiraten?“

Sie schüttelte den Kopf.

„Du bist doch nicht alt.“

„Nun, alt genug, um dir als alter guter Onkel Rainer zu gelten.“

„D, das ist so eine Gewohnheit aus meinen Kindertagen. Und als Onkel Rainer warst du mir immer so vertraut.“

„Könnte ich es nicht noch mehr werden, als dein Gatte?“

Es lag etwas Drängendes in seinen Worten. Daß sie ihn jetzt noch abwies könnte, erschien ihm unmöglich. Wie war sie ihm so schön und hold erschienen, als in dieser Stunde, und er war durchaus nicht so ruhig, als er schien.

Sie sah ihn wieder an. Und sie fühlte, daß sie jetzt unsagbar glücklich sein würde, wenn — ja wenn? Sie mußte selbst nicht recht, was ihr fehlte bei dieser Werbung, gestand sich nicht ein, daß sie schließlich wünschte, er möge zu ihr sagen:

„Ich liebe dich heiß und innig, wie der Mann das Weib lieben soll, daß er zur Frau begehrt.“

Sie strich sich über die Stirn.

„Nun, Josta? Willst du meine Frau werden, oder muß ich betrübt mit einem „Nein“ von hinnen gehen?“ fragte er nochmals.

„Wärrt du sehr betrübt?“ fragte sie hastig.

„Ja, sehr,“ antwortete er ernst, und er fühlte, daß er die Wahrheit sprach, trotzdem er Josta nicht liebte.

„Ich möchte dich um alles nicht betrüben,“ sagte sie leise.

„So willst du ein?“

Sie lauschte auf den freudigen Klang in seiner Stimme und sah, daß seine Augen warm und bittend die Ihren suchte, wenn auch nicht mit dem Ausdruck, den sie unbewußt ersuchte.

Einen Augenblick schwankte sie noch. Aber dann mußte sie denken:

„Wenn du jetzt „Nein“ sagst, dann geht es fort, vielleicht für immer, und du siehst ihn nie wieder.“

Das schien ihr härter als der Tod. Dieser Gedanke kramte ihr das Herz zusammen. Schnell, ohne weiteres Besinnen, legte sie ihre Hand in die seine.

„Wenn du es willst — ja — so willige ich ein,“ sagte sie hastig, als fürchte sie, nochmals unschlüssig zu werden.

Da zog er erst ihre Hand an seine Lippen, und dann schlang er den Arm um sie und wollte sie auf den Mund küssen. Aber sie neigte schnell, wie in instinktiver Abwehr, das Haupt, und seine Lippen besaßte er nicht ein wenig. Er merkte, daß sie ihm auswich, und das weckte eine seltsame Unruhe in ihm. „Sie liebt mich natürlich nicht, sah sie doch bisher nur den Onkel Rainer in mir, Sie muß erst lernen, mich mit anderen Augen zu betrachten, und ich muß Geduld haben und sorgsam mit ihrem jungen Herzen umgehen. Keinesfalls darf ich sie erschrecken. Das würde mir ihre Seele für immer verschließen,“ sagte er mahnend zu sich selbst. Und in dem Bestreben, danach zu handeln, zeigte er sich viel ruhiger und gelassener, als er es im Grunde seines Herzens war. Ihre Hände fest in den seinen haltend, lächelte er ihr zu und suchte durch sein Benehmen eine Brücke zu bauen von ihrem einstigen Verhalten nur ihre Stirn. Es war ein unklares Gefühl, das sie zwang, seinem Kuß auszuweichen. Sein häßliches zu dem jetzigen.

„Ich danke dir herzlich für dein Vertrauen, meine liebe kleine Josta. Ich war sehr bange, daß du mir einen Kuß geben würdest,“ sagte er herzlich.

Sie sah ihn zagend an.

„Was hättest du dann getan?“ forschte sie.

Er zuckte lächelnd die Achseln.

„Was wäre mir anders übrig geblieben, als mich zu entfernen und wieder nach Hamburg zurückzukehren.“

Das klang ihr viel zu gelassen, es gefiel ihr gar nicht. Aber das sagte sie nicht. Sie fragte nur weiter: „Wann ist dir der Gedanke gekommen, mich zu fragen, ob ich deine Frau werden will?“

Er dachte nach.

„Genau weiß ich das nicht mehr. Ich weiß nur, daß ich, seit ich den Gedanken faßte, mich zu verheiraten, auch gleich wußte, daß du meine Frau werden müßtest. Eigentlich wollte ich es dir erst sagen, wenn wir wieder einmal längere Zeit in Waldow sein würden. Ich hoffte im Sommer auf eine längere Zusammenkunft. Aber gestern Abend kam das so plötzlich über mich. Mir schien, als dürfe ich keine Minute mehr zögern, dir diese Frage vorzulegen. Und da reiste ich heute morgen ab — und hier bin ich nun und halte deine Hand in der meinen.“

Ehe sie etwas erwidern konnte, trat der Minister ein und sah fragend zu den beiden hinüber. Josta eilte auf ihn zu und flüchtete in seine Arme, als suche sie Schutz vor sich selbst.

„Papa — lieber Papa!“

Der Minister tauchte über ihren Kopf hinweg einen Blick mit Graf Raimberg. Dieser neigte bejahend das Haupt. Da schloß der Minister seine Tochter fest in seine Arme.

„Mein liebes Kind!“ sagte er innig.

Graf Raimberg trat heran.

„Josta hat mir ihr Jawort gegeben. Nun sei du mir ein treuer Vater, wie du mir bisher ein väterlicher Freund warst, und gib uns deinen Segen,“ bat er ernst.

Schweigend legte der Minister die beiden Hände ineinander. Und dann sagte er warm: „Gott segne euch beide — und schenke euch ein friedliches Glück.“

Josta war es zu eng in der Brust. Sie fühlte, daß sie jetzt, wenigstens einige Minuten, allein sein mußte. Sie küßte den Vater und stammelte eine hastige Entschuldigung. Dann ging sie schnell aus dem Zimmer.

Die Portiere fiel hinter ihr zusammen, die den grünen Salon von dem Nebenzimmer trennte. In ihrer Erregung merkten die beiden Herren nicht, daß Jostas Schritt auf den weichen Teppichen verklang, und daß sie das Nebenzimmer nicht verließ. Josta fühlte die Knie unter sich zittern, sie konnte nicht weiter gehen und sank im Nebenzimmer in einen Sessel. Die Hände fest auf das klopfende Herz gepreßt, sah sie da und lauschte in sich hinein, bis von drüben die Stimmen der beiden Herren an ihr Ohr schlugen.

Diese hatten keine Ahnung, daß Josta im Nebenzimmer saß. Sie glaubten sie auf ihrem Zimmer. So wurde Josta Zeugin eines Gesprächs, weil sie nicht fähig war, sich zu erheben und sich zu entfernen.

Juerst sprach ihr Vater.

„Ich brauche dir wohl nicht zu sagen, mein lieber Rainer, wie glücklich es mich macht, daß ich meine Tochter nun geborgen weiß in deinen Armen, an deinem Herzen. Wenn du mir auch offen gesagt hast, daß du Josta nicht leidenschaftlich liebst, wenn ich auch weiß, besser je jeder andere, daß du dein Herz der deine große, heilige Liebe gehörte, so weiß ich doch auch, daß du meine Josta immer hochhalten nur mit Schmerzen losgerissen hast von der Frau, wirst im Herzen und deine Hände über sie breiten wirst. Auch Josta bringt dir sicher nur ein gemäßigtes Gefühl entgegen, aber werden die Ehen, die nicht aus himmelfürmender Liebe, sondern aus Sympathie und Hochachtung geschlossen werden, nicht die harmonischsten und glücklichsten? Und so hoffe ich, daß ihr als glücklich miteinander werdet.“

Jostas Antwort folgte.

„Gott segne euch beide.“

„Gott segne euch beide.“

„Gott segne euch beide.“

„Gott segne euch beide.“

„Gott segne euch beide.“

„Gott segne euch beide.“

„Gott segne euch beide.“

„Gott segne euch beide.“

„Gott segne euch beide.“

„Gott segne euch beide.“

„Gott segne euch beide.“

„Gott segne euch beide.“

„Gott segne euch beide.“

„Gott segne euch beide.“

„Gott segne euch beide.“

„Gott segne euch beide.“

„Gott segne euch beide.“

„Gott segne euch beide.“

„Gott segne euch beide.“

„Gott segne euch beide.“

„Gott segne euch beide.“

„Gott segne euch beide.“

„Gott segne euch beide.“